

so darf ich nur den Kopf zur Thüre hinein stecken, und die Lustigkeit tanzt vor mir her, wie König David vor der Bundeslade, und es giebt keinen Dummkopf, den mein Höcker nicht witzig machte.

Die kleine Lina hielt sich die Serviette vor, um das Lachen zu ersticken, und Theodora wurde zuerst verlegen, bald aber regte sich ihre Galle, denn es kam ihr vor, als wolle der kleine Mann sich über sie lustig machen. Herr von Ellern schien jedoch auf alles dieses nicht zu merken, vielmehr fuhr er fort, sich selbst zum Besten zu geben, und sang nach einer Weile an.

Das müssen Sie doch gestehen, mein Fräulein, daß ein kleiner Ehemann, ungefähr wie meine Wenigkeit, ein sehr kleines, und darum sehr erträgliches Uebel sey. Zum Beispiel, ich möchte Sie gern küssen, und Sie haben keine Lust dazu, so brauchen Sie sich nur nicht zu mir herunter zu neigen, und damit ist's abgethan. Oder ich bekomme Krämpfe, wozu ich wirklich geneigt bin, besonders wenn in meiner Gegenwart Gespenstergeschichten erzählt werden, so haben Sie nicht nöthig Leute herbeizurufen; die schwächste Hand reicht hin, mich auf ein Sofa oder Bett zu schleudern. Auch ist es eine bewährte Erfahrung, daß zwischen dem Genie und dem Höcker eine wunderbare Verwandtschaft statt habe, die sich jedoch erklären läßt. Genie ist Feuerflamme, Gottesflamme. Das Feuer aber hat sein Streben nach Oben, darum muß es in einer Kugel oder in einem Viereck verschlossen bleiben, und eben so kann das Genie in viereckigen oder runden Menschen nie zum Ausbruch kommen. Sehen sie aber den Aetna oder den Vesuv, oder einen andern Vulkan; auf der Spitze dringt die Gluth hervor, und eben so dient die Form des Höckers dem Feuer des Genies zum Leiter nach oben.

Theodora wollte eben etwas Beifendes erwiedern, als ein junger Harfner hereintrat. Es war eine jugendliche, abgewelkte Gestalt, die an den Ritter von Mancha erinnerte. Um das Haupt hing ihm ein Kranz von allerlei Blumen und Kräutern.

Ah, mein Harfner, rief Herr von Ellern, ich betheure Ihnen, mein Fräulein, dies ist der erste Sänger Deutschlands, und was er singt, ist eigene Dichtung, voll Wettersturm, Riesengebrüll, Todtengedäch; Culengeschwirr und Engelspfeifen dazwischen. Sieh etwas von deiner Kunst zum Besten, guter Freund! das schöne Lied von der böhmischen Königin Libussa!

Der Harfner, ohne ein Wort zu sprechen, trat vor einen Spiegel, setzte seinen Kranz zurecht, riß ein Paar welke Blumen davon ab, und überreichte sie den beiden Mädchen mit einem seltsamen Ausdruck von Selbstgefallen und Verrücktheit. Hierauf lehnte er sich an die Wand, spielte und sang:

Einst trug im Böhmerlande  
Eine Maid die Königskron',  
Und ach, dem süßen Bande,  
Der Ehe sprach sie Hohn.

Doch muß sie sich vermählen,  
Das Volk läßt keine Ruh!  
Sie denkt: das Paß zu quälen,  
Weiß ich schon, was ich thu.

Sie läßt ihr Leibroß schmücken,  
Und spricht: Jagt's aus dem Stall,  
Vor Einem wird sich's bücken,  
Und der sey mein Gemahl.

Es wollte Haber säen  
Ein armer Bauersknecht,  
Bei dem blieb's Köflein stehen,  
Der Haber war ihm recht.

Es neigt den Kopf tief nieder,  
Und steht um eine Gab.  
Das Volk kreischt Jubellieder,  
Und hohlt den Herrscherstab.

Als König ausgerufen  
Wird Hans im ganzen Land,  
Er betritt des Thrones Stufen,  
Sein Peitschlein in der Hand.

Raum hatte der Bänkelsänger geendet, als er mit einem halbwahnsinnigen Lächeln zur Tafel trat, und Beifall zu fordern schien. Theodora wollte ihm eine Gabe reichen, auf einmal verfinsterte sich sein Gesicht, zürnend warf er seinen Kranz zur Erde, und lief hastig aus dem Zimmer.

Das ist so seine Weise, sagte Ellern; er sucht kein Brod, nur Beifall, und gerade dieses Sehnen nach Unsterblichkeit ist es, was den armen Jungen so abgezehrt hat.

(Die Fortsetzung folgt.)

### G l e i c h n i ß.

Nie soll ich dich mehr eine Sonne nennen,  
Und doch kann das Gleichniß nicht richtiger seyn,  
Die Aehnlichkeit muß man dir zuerkennen,  
Du wärmst ja, wie sie, weist wie sie zu verbrennen,  
Dein Strahl auch, wie ihrer, ist allgemein.

J. F. Castelli.